

5.

Es war ein schöner Wintermorgen für den letzten Schultag vor Weihnachten. In der Nacht hatte es erneut geschneit und die Morgensonne schmückte die Straßen mit weißem Glitzern. Ein Anblick wie im Märchen. Als ich auf dem Weg zur Schule war, durchstöberte ich meine Nachrichten auf dem Handy, die ich gestern Abend nicht mehr gesehen hatte. Nachdem ich meine Emails gelesen hatte, die nur aus Werbematerial bestand, und alle anderen unwichtigen Erinnerungen an meine vollen Warenkörbe in den Online-Shops verabschiedet hatte, kümmerte ich mich wie jeden Morgen um die hunderten Nachrichten von Emily. Sie war einer der Personen, die bis spät in die Nacht irgendwelche Videos schaute und die spannendsten oder lustigsten mit mir teilte. Genauso wie ich. Doch ich war gestern dabei eingeschlafen. Deshalb musste ich die offenen Clips noch durcharbeiten und mit Antworten versehen. Ich öffnete Instagram und wollte gerade auf unseren Chat klicken, als ich durch die Personen unter ihrem Namen wieder an etwas erinnert wurde. An etwas, das ich lieber vergessen wollte. Doch das Universum war anderer Meinung. Denn unter dem Profil von Emily war seit letztem Wochenende ein neuer Name aufgetaucht. Matteo. Er hatte mir geschrieben. Eine Antwort auf meine Story des Weihnachtsmarkts. Eine Antwort die er sich hätte sparen können. Ich hatte dies natürlich schon ausführlich mit Emily diskutiert. Wie unnötig und teilweise verwirrend es war. Und man könnte vermuten, dass die Nachricht der Grund war, warum ich tatsächlich nicht auf dem Event des Jahres aufgetaucht war. Der Schuldisco. Doch falsch gedacht. Am Dienstag war die letzte Möglichkeit vom Krankenhaus die Patienten vor dem Weihnachtsstress zu besuchen. Deshalb verbrachte ich den ganzen Nachmittag bei meiner Mutter. Wir aßen meine frisch gebackenen Plätzchen, spielten ein paar Spiele und packten die Geschenke aus. Es war eine Schande das vor dem heiligen Weihnachtsabend zutun. Zumindest aus meiner Sicht des besten Fests des Jahres. Aber dieses Mal war es nun mal so. Meiner Mutter ging es momentan wieder schlechter, weshalb ich wirklich versuchte die Zeit mit ihr zu genießen und zu schätzen. Denn jeder Tag könnte der letzte sein, falls die Therapie nicht anschlagen würde. Doch daran wollte ich gar nicht denken. Was mir mehr oder weniger gelang. Denn nach dem Abschied plagten mich die schlimmsten Gedanken. Für Feiern war da wirklich keine Stimmung mehr vorhanden und ich musste Linus erklären, dass ich doch nicht kommen würde. Er zeigte Verständnis, typisch für ihn. Er war einfach der Beste. Er verstand mich einfach, egal in welcher Lage. Und das macht doch einen guten Freund aus. Für jemanden da zu sein, wenn man es am meisten braucht. Meine Abwesenheit brachte aber auch Vorteile. Linus hatte mehr Zeit und Aufmerksamkeit für Marie. Ich wusste zwar nicht, was da zurzeit zwischen den beiden war, aber schaden konnte es nie. Und ich musste Matteo nicht begegnen, was mir nach der Nachricht doch sehr gelegen kam. So machte ich mir einen schönen Abend zuhause mit einem warmen Kakao, einer kuschligen Decke und einem schnulzigen Weihnachtsfilm, während die anderen vermutlich den größten Spaß hatten. Aber einen klaren Kopf zu bekommen war mir in dem Moment wichtiger. Meine Mutter war mir wichtiger und ich wollte den möglichen letzten Tag schön in Erinnerung halten, ohne eine schlechte Begegnung auf der Schuldisco.

Ein lautes Piepen holte mich zurück in die Realität. Wir hatten die Haltestelle vor der Schule erreicht. Mit meiner Schultasche und einer Tasche voll mit kleinen Geschenken für meine Freunde stieg ich aus dem Bus und näherte mich dem Schulgebäude. Heute war kein Unterricht geplant, denn wie jedes Jahr fand, der Gottesdienst zu Weihnachten statt. Davor war nicht viel Zeit für richtige Lerneinheiten, da die unteren Jahrgänge auch noch ihre Zeugnisse bekamen. Das war in der Abschlussklasse zwar nicht der Fall doch die Lehrer waren so nett und hatten mit uns einen entspannten Morgen mit Plätzchen geplant. Deshalb war vermutlich meine Tasche so schwer, denn ich hatte alle Reste meines Gebackenen vom letzten Wochenende eingepackt. Schwer bepackt und leicht außer Atem betrat ich unseren Klassenraum, in dem die Tische schon von kleinen Decken und reichlichen Leckereien gedeckt waren. Ich setzte mich zu meinen Freundinnen und verteilte einzeln meine vorbereiteten Aufmerksamkeiten für sie. Alle freuten sich und auch ich ging nicht leer aus. Es war eine Tradition in unserer Freundesgruppe sich gegenseitig etwas zu schenken. Ich durchstöberte die kleinen Tüten und war einfach glücklich. Und da klopfte es an der Tür. Unsere Lehrerin. Mit einer Kiste. *Was da nur drin ist?* „Hallo alle zusammen, wie ich sehe habt ihr es euch schon gemütlich gemacht. Das ist schön. Aber ich bräuchte ein paar Helfer, um die Weihnachtspost zu verteilen.“ Zwei fleißige Klassenkameraden sprangen auf, schnappten sich die Kiste und fingen an die Zettel zu verteilen. Es war normal, dass ich immer ein paar Briefe bekam. Von meinen Freundinnen. Von Linus. Und ein paar anderen bekannten aus den anderen Schulen. Aber einen Brief konnte ich keinem Absender zuordnen. Die Schrift kam mir überhaupt nicht bekannt vor. *Komisch.* Mein Gehirn begann zu arbeiten, um herauszufinden wer das geschrieben haben könnte. Wer außer meinen Freunden würde mir einen Brief schreiben? „Hey Elena, alles okay bei dir? Du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen“, rief eine meiner Freundinnen mit einem Grinsen. „Äh ja. Da ist nur ein Brief, den ich nicht erwartet habe. Ich habe keine Ahnung, von wem der kommen könnte“, erwiderte ich mit leichtem zögern. Die Anderen wurden hellhörig und blickten mich erwartungsvoll an. Sollte ich den Brief öffnen? Vielleicht würde darinstehen, von wem er geschrieben war. „Ein heimlicher Verehrer! Uh spannend. Na los, mach schon auf.“ Langsam öffnete ich den Brief und begann zu lesen. Zeile für Zeile ging ich den geschriebenen Text durch und es bahnte sich eine Vermutung in meinem Kopf an. *Nein das kann nicht sein. Es würde keinen Sinn machen.* Die Blicke der anderen waren weiterhin neugierig, sie wollten natürlich auch wissen was darinstehen würde. „Und hat sich das Mysterium geklärt?“, „Wem gehört die unbekannte Stimme des Umschlags?“, „Gib schon her wir wollen es auch lesen, dass ist so aufregend.“ Die Mädels riefen wild durcheinander. Und als ich das Papier weitergereicht hatte, ohne die Fragen zu beantworten, bildeten sich in allen Gesichtern Fragezeichen. „Wer schreibt dir sowas, Elena? Verschweigst du uns etwas? Mit wem hast du denn am Weihnachtsmarkt geredet?“ Das war eine gute Frage. Ich hatte mich nur mit Matteo unterhalten. Aber er kann es nicht gewesen sein. Er durfte es nicht gewesen sein. Nicht, nachdem ich endlich abgeschlossen hatte mit ihm. Zumindest mit den komischen Gefühlen, die er in mir ausgelöst hatte. „Ich habe mit niemanden gesprochen, das muss eine Metapher sein. Aber es ergibt keinen Sinn“, antwortete ich. Die anderen wussten nichts von Matteo. Niemand außer Marie, doch ich wusste sie würde jetzt nichts sagen. „Naja du hast ja eine Nummer. Wenn du es

herausfinden willst, da ist deine Chance.“ Die Mädels wollten mich mit ihren Blicken zwingen es jetzt zutun, aber ich wollte nicht. Ich wollte nicht wissen, wer es war. Ich wollte nicht herausfinden, dass es Matteo sein könnte. Genauso wenig wie ich wissen wollte, ob es irgendein Fremder war. „Ich überlege es mir“, erwiderte ich verlegen. Und da unterbrach die Lehrerin unser Gespräch und forderte uns auf in Richtung Kirche zu gehen, um den Beginn des Gottesdienstes nicht zu verpassen. Wir wickelten uns alle in unsere kuscheligen Winterjacken und machten uns auf den Weg.

Der Brief ging mir nicht aus dem Kopf. Die Worte drehten sich immer wieder in meinen Gedanken umher. *Weihnachtsgeheimnis. Na danke.* Ich liebte es Rätsel zu lösen, aber die Antwort schien so offensichtlich. Ich wollte es diesmal nicht lösen. Nicht wenn es bedeutete, dass Matteo der Verfasser war. Aber das konnte nicht sein. Er verhielt sich genauso, wie ich es in all den Geschichten gehört hatte. Ein richtiger Macho eben. Zu großes Ego, zu wenig Einfühlsamkeit. Nur auf schnelle Nummern aus. Einer der Typen an die man lieber nicht geraten wollte, denn es würde nur im Gefühlschaos enden. Das sollte gerade mir nicht passieren. Ich sah immer das Gute in Menschen. Und sollte da nichts Gutes mehr sein, würde ich dem Ganzen auf den Grund gehen, um die Person wieder in die richtige Richtung zu leiten. Doch dafür hatte ich aktuell keine Nerven mehr übrig. Ich war viel zu sehr mit mir selbst beschäftigt und damit wie ich mit dem Krebs meiner Mutter zurecht kommen würde. Und gerade hatte ich es geschafft Matteo aus meinem Kopf zu drängen und dann passiert das.

„Hey Elena, der Brief beschäftigt dich, oder? Du siehst so nachdenklich aus.“ Marie riss mich aus meinen Gedanken und ich war wieder in der Realität angekommen. Immer noch auf dem Weg zur Kirche. Ich sollte eigentlich vor Kälte zittern, denn es hatte Minusgrade, doch mein Grübeln hielt anscheinend meinen kompletten Stoffwechsel aktiv. „Ja schon ein bisschen. Ich habe schon eine Vermutung, wer es sein könnte. Sicher bin ich mir aber nicht.“ Marie wirkte nicht überrascht. „Also ich will dich nicht verunsichern, aber ich glaube ich weiß wer den Brief geschrieben hat.“